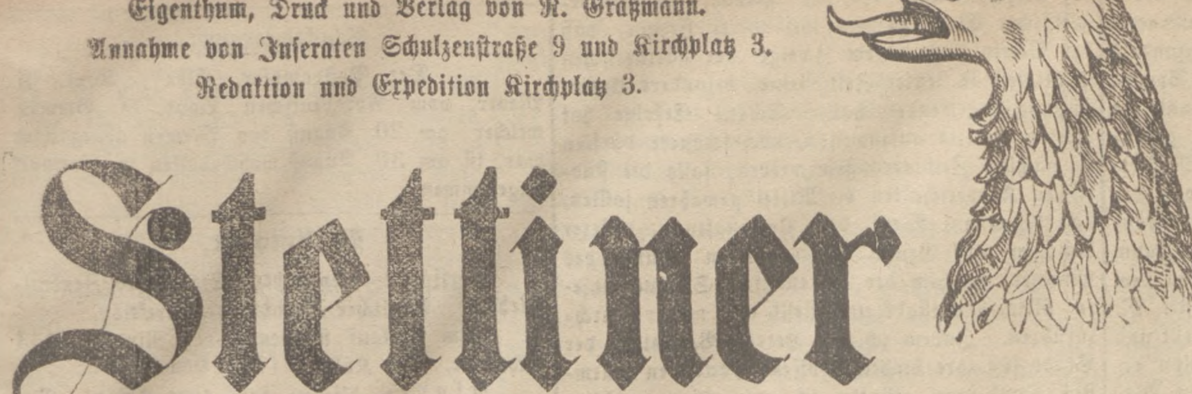
Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 3. September 1887. Nr. 410.

Deutschland.

Berlin, 2. September. Ueber das derzeitige Verhältniß Deutschlands zu Oesterreich wird von offiziöser Feder der „Schles. Ztg." aus Wien Einiges geschrieben, was dazu dienen soll, die irrigen Auffassungen, die sich anläßlich der bulgarischen Wirren über diesen Punkt allmälig hier und dort eingebürgert haben, zu berichtigen. Wir lassen die ganze Mittheilung hier folgen, weil sie manche bemerkenswerthe Hervorhebung enthält.

„Die Aufnahme, welche der auf Einladung des Kaisers zu den Manövern in Wien eingetroffene General-Quartiermeister des deutschen Heeres, Graf Waldersee, seitens des Kaisers, des Hofes und der höchsten militärischen Kreise gefunden, ist sehr bemerkt worden. Man wird in derselben wohl wieder einmal ein neues, zu den vielen anderen hinzugekommenes Zeichen der Freundschaftlichkeit der österreichisch-deutschen Beziehungen erblicken dürfen. Ich würde auf dieses Moment gar nicht erst hinweisen, wenn nicht in der letzten Zeit das Auseinandergehen der Anschauungen Deutschlands und Oesterreichs bezüglich mancher die bulgarische Angelegenheit betreffenden Detailfragen dazu benutzt worden wäre, Zweifel in den Fortbestand der intimen Beziehungen zwischen den beiden Staaten und in die Fortdauer ihrer gemeinsamen Politik zu setzen. Ich brauche wohl nicht erst hervorzuheben, wie grund- und sinnlos solche Versuche sind. Die Standpunkte, die Oesterreich und Deutschland in der bulgarischen Frage einnehmen, sind seit langer Zeit zur Genüge bekannt, und es ist Niemandem, der nur halbwegs mit den politischen Verhältnissen vertraut ist, auch nur einen Augenblick eingefallen, sich wegen der in manchen Punkten verschiedenen Haltung der beiden Staaten Skrupel zu machen. Die Verschiedenheit hat sich übrigens nur in einer Beziehung bemerkbar gemacht, sofern nämlich der russische Wunsch, daß die Pforte in eine Aktion trete, von deutscher Seite unterstützt wurde, während man sich österreichischerseits von dem erwähnten russischen Versuch wenig erbaut zeigte und sich auch der Pforte gegenüber dementsprechend verhielt. Oesterreich sowohl als Deutschland wollen aber sicherlich nur Eines, daß nämlich womöglich eine friedliche Lösung der bulgarischen Frage herbeigeführt und Alles vermieden werde, wodurch eine Konflagration heraufbeschworen werden könnte. Auch hat man nie auch nur einen Augenblick daran gezweifelt, daß, wo es sich um Fragen handelt, durch welche die österreichischen Interessen tangirt werden könnten, Oesterreich Deutschland auf seiner Seite habe, was denn auch von Berlin aus bei jeder Gelegenheit hervorgehoben worden. Wie der Wunsch Rußlands, betreffend die Aufstellung eines Gegenregenten in Bulgarien in der Person des Generals Ernrot, worüber das mehrfach erwähnte türkische Rundschreiben Mittheilung machte, beurtheilt wird, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden; es giebt hier hierüber nur eine Meinung, die auch in sämmtlichen Journalen zum Ausdruck gekommen ist, daß die Realisirung dieses Wunsches unstatthaft und auch ohne die Gefahr ernster Eventualitäten in Bulgarien nicht möglich sei. Daß letztere Auffassung richtig ist, ersieht man bereits aus den Berichten aus Sofia, welche ankündigen, daß man dort einen russischen General oder Kommissar, der mit einem Programm käme, wie es russischerseits skizzirt worden, einfach nicht zulassen würde. Eine solche Mission könnte auch russischerseits Bulgarien gegenüber nur mit Gewalt durchgesetzt werden."

Inzwischen wird man sich in Wien wohl beruhigt haben, da die Pforte, wie man versichert, so energisch von Italien bearbeitet sein soll, daß sie darauf verzichtet hat, den russischen Vorschlag den Mächten überhaupt amtlich zur Kenntniß zu bringen. Die russische Idee gilt daher schon jetzt für erledigt und abgethan. Man kann darauf gespannt sein, was die russische Politik nunmehr ersinnen wird, um den Bulgaren den Fuß auf den Nacken zu setzen. — Falls Unruhen in Macedonien ausbrechen, dürfte eine europäische Konferenz sofort die bulgarische Frage in Angriff nehmen.

— Aus der wiederholten Erwähnung der Kornzoll-Petitionen in der „Nordd. Allg. Ztg." war schon zu entnehmen, daß die Regierung es sehr eilig damit hat, den agrarischen Lieblingswunsch zu erfüllen. Jetzt wird denn auch in konservativen Blättern gemeldet, der Minister von Bötticher habe aus Kissingen einen Auftrag des Reichskanzlers zur Einbringung einer Vorlage wegen Erhöhung der Getreidezölle an den Bundesrath mitgebracht und man glaube, daß der Reichstag zwar nicht zu einer Extrasitzung einberufen, daß aber seine Einberufung zur regelmäßigen Session frühzeitiger als sonst erfolgen werde. Unter solchen Umständen ist es für die Gegner der Kornzölle hoch an der Zeit, sich ihrerseits zu rühren. Kann die drohende Maßregel vielleicht auch nicht mehr abgewendet werden, so bleibt es doch Pflicht Aller, die eine abermalige Erhöhung der Brodsteuer für verderblich halten, ihre warnende Stimme zu erheben.

— Drei Offiziere der Armee sind gestern als Volontäre bei der Berliner Feuerwehr eingetreten. Sie werden mit neun Spritzenmännern zusammen unter Leitung des Exerziermeisters Krause einen sechswöchigen Kursus durchmachen und alsdann noch auf etwa 14 Tage ein Kommando übernehmen. Während dieser Zeit tragen die Offiziere die gewöhnliche Feuermannsuniform, sind verpflichtet, alle Offiziere, Oberfeuermänner und sonstige Vorgesetzte zu grüßen und haben sich auch im Uebrigen vollständig der Disziplin zu unterwerfen.

— Die „Eur. Korr." ist in der Lage, mittheilen zu können, daß auch zu dem diesjährigen Kaisermanöver keine fremdherrlichen Offiziere — außer den in Berlin beglaubigten Militär-Attachés — geladen werden sollen.

— Seit Wochen machen in der Presse Gerüchte über ein Attentat die Runde, welches auf den Kaiser von Rußland, fast unmittelbar vor dessen Abreise nach Kopenhagen, unternommen worden wäre. Neue Nahrung hatten diese Ausstreuungen durch die Nachricht erhalten, Kaiser Alexander habe dem Gottesdienst in Fredensborg mit dem Arm in der Binde beigewohnt. Die Kopenhagener Blätter erläuterten jene Erscheinung zwar sofort und augenscheinlich nach besten Informationen dahin, daß es sich nur um eine lokale rheumatische Affektion gehandelt habe, gegen welche ärztlicherseits das Anlegen einer Binde für einige Tage empfohlen worden, aber die sensationslüsterne Mehrheit der Journale fuhr unbeirrt fort, Attentatsgerüchte zu kultiviren. Hoffentlich wird nachstehende Meldung der „Köln. Z." dieselben endgültig verstummen machen:

Petersburg, 1. September. Durch ausländische Zeitungen erlangt man hier Kenntniß von dem Gerücht über einen Mordanschlag, welcher bei Krasnoje-Selo gegen den Zaren versucht oder geplant sein sollte. Von der ganzen Geschichte ist natürlich kein Wort wahr.

— Es scheint, daß der König von Abyssinien, beunruhigt wegen der Folgen, welche das Vorgehen seines Oberfeldherrn gegen Italien und dessen Expeditionskorps in Afrika über Abyssinien heraufbeschwören könnte, in letzter Zeit eine Versöhnung mit Italien anstrebt. Die jüngsten Interpellationen im englischen Parlamente über einen etwaigen Vermittelungsantrag Englands und die jetzt erfolgte Freilassung des Grafen Savoiroux sind Anzeichen, welche die Geneigtheit des Negus, künftighin in Frieden mit Italien zu leben, zu Tage treten lassen. Es ist Thatsache, daß der Negus den Angriff seines Oberfeldherrn auf die zur Verproviantirung Sahtis entsendete kleine italienische Kolonne und die Niedermetzelung der Italiener nunmehr lebhaft bedauert und Ras Alula wegen seines eigenmächtigen Vorgehens getadelt hat. Es wird ferner allgemein angenommen, daß die unvermuthete Freilassung des Grafen Savoiroux auf ausdrücklichen Befehl des Negus erfolgt sei. Der Ernst, mit welchem die italienische Regierung sich anschickt, dem italienischen Namen in Afrika Respekt zu verschaffen, wird wohl auf den Negus Eindruck gemacht haben. Bekanntlich ist eine ansehnliche Heeresmacht aufgeboten worden, um wegen der Niedermetzelung der italienischen Truppen an Ras Alula Vergeltung zu üben.

Ausland.

Paris, 31. August. Ueber das außerordentliche Budget enthält der „Rappel" nachstehende Mittheilungen:

„Dasselbe erreicht die Höhe von 122,205,000 Franken, 91¼ Millionen für den Krieg und 30,705,000 Franken für die Marine. Diese Ziffern stehen für die Ausgaben schon fest; aber noch weiß man nicht, wie die Summe beschafft werden soll. Es liegen mehrere Projekte vor, allein es wird schließlich nichts anderes übrig bleiben, als eine Anleihe aufzunehmen; über den Modus derselben waltet noch Ungewißheit, wenn nicht Unklarheit. Zunächst würde es sich um eine Konvertirung der alten 4½prozentigen Rente handeln. Es ist dies die am 14. Juni 1852 ausgeschriebene, welche jährlich 37,212,532 Franken Zinsen bezahlt. Nach dem heutigen Zinsfuß würde dies ein Kapital von etwa 880 Millionen ausmachen. Diese 4½proz. Rente kann in eine 3proz., und zwar in Jahresraten verwandelt werden, wodurch sich eine Ersparniß von 6½ Millionen jährlich ergäbe. Der Staat könnte die 6½ Millionen als Pfand für eine neue Anleihe von 170 Millionen 3proz. Rente benutzen, wodurch das außerordentliche Budget für 1888 reichlich gedeckt würde. Eine andere Operation, welche dasselbe Resultat hätte, bestände in einem einfachen Austausch alter 4½proz. Rente gegen 3proz. Die Konversion würde in Kapital statt in Jahresraten erfolgen. Nach dem Austausche der Rententitel bliebe dem Staatsschatze ein verfügbares Reliquat von 170 Millionen, welches für das Budget von 1888 verwendet werden könnte. Der Finanzminister neigte unlängst zu dieser Lösung hin. Es war sogar davon die Rede, diese Operation vor den Ferien zu vollziehen, aber im letzten Augenblicke verzichtete man darauf, in der Hoffnung, noch andere Hülfsmittel zu finden, welche dem außerordentlichen Budget zu Gute kommen könnten."

Jules Richard, der Berichterstatter des „Figaro" in Toulouse, schreibt an sein Blatt:

„Die Toulousaner sind nicht zufrieden; sie hätten vorgezogen, daß ein anderes Korps, das 10. oder 3., gleichviel welches, einberufen würde, wenn man nur sie in Ruhe gelassen hätte. Die „Depeche", das gelesenste und auch bestgemachte Blatt der Gegend, beutet diese Kirchthurm-Gesinnung reichlich aus, und die Bevölkerung giebt ihr Recht. Aber in vier Tagen, wenn die Galle sich gelegt und ruhiges Nachdenken sich eingestellt hat, wird man Alles vergessen haben und mit besonnenem Enthusiasmus ausziehen; denn unsere Südländer sind lärmende Skeptiker und vorsichtige Enthusiasten, wie man sie im letzten Kriege kennen lernte. Der General Breart ist übrigens der richtige Mann für sie und der beste General, den man für diese Gelegenheit wählen konnte. Ich wäre versucht, zu glauben, daß der Kriegsminister ihm schon in dem Augenblicke, da er ihn von Clermont, wo es ihm gefiel, nach Toulouse versetzte, wo es ihm nicht gefiel, eine Andeutung machte über die wichtige Rolle, die man wohl ihm, aber nicht dem General Boulanger anvertrauen konnte. General Breart hatte schon in Tunesien bei der zugleich gütlichen und gewaltsamen Besetzung des Bardo Beweise von vollendeter Klugheit, politischer Kaltblütigkeit und thatsächlicher Gewandtheit abgelegt. Er weiß sich zu benehmen. Auch sein Generalstabschef, General Schneegans, ist ein ganzer Soldat. Wenn man die zwei Divisionsgenerale besonders gewählt hätte, so wäre es unmöglich gewesen, etwas Passenderes zu finden. Der General Warnet, der Ex-Generalstabschef des Kriegsministers Lewal und des Generals de Courcy in Tonkin, ist nach Aller Meinung derjenige unter den Generälen, der im äußersten Osten den meisten Erfolg oder, wie man will, den geringsten Mißerfolg hatte. Was den General Vincendon, Neffen des verstorbenen Generals Vinoy, betrifft, so ist er ein eingefleischter Infanterist. Ein fixer Soldat, zog er einst mit dem Tornister auf dem Rücken aus, gewann jeden seiner Grade durch eine Wunde oder durch eine glänzende That, war in Afrika, in der Krim, in Italien, in Mexiko und neulich in Tunesien, wo er den dritten Stern erwarb."

Der Artilleriemajor de Lamothe, welcher im Kriegsministerium das Preßbüreau leitet, geht nach Toulouse ab. Ein Generalstabs-Offizier des 17. Armeekorps wird von dem General Breart mit den Beziehungen zu der Presse betraut werden und der Major de Lamothe nur dazu da sein, diesen Offizier bei der Erfüllung seiner Aufgabe zu leiten. Alle Korrespondenten französischer Blätter sind mit Identitätskarten versehen, welche nur die allzu neugierigen Journalisten in mißlichen Fällen schützen, ihnen aber weder den Zutritt in die Kasernen noch in die Bahnhöfe erschließen werden.

Auswärtige Berichterstatter erhalten nicht einmal solche Karten, sondern werden, wenn sie durchaus den Manövern aus gemessener Ferne beiwohnen wollen, sich behelfen müssen, wie sie eben können, und auch gezwungen sein, etliche Unannehmlichkeiten mit in den Kauf zu nehmen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 3. September. Am Tage der Kaiserparade (13. September) wird von Stralsund aus ein Extrazug abgelassen, welcher gegen 7 Uhr hier eintrifft und den die Mitglieder des Bezirks V b. des deutschen Kriegerbundes zur Fahrt nach hier benutzen werden. Der Fahrpreis für Letztere soll möglichst niedrig bemessen werden.

— Die Behörden haben, wie die „N. St. Ztg." hört, das Gesuch der Direktion der Straßenbahn wegen Legung einer Kurve von der Mönchenbrückstraße zum Bollwerk in der Richtung nach der Langenbrückstraße zur direkten Verbindung der Linie Westend-Dampfschiffsbollwerk, genehmigt. Die bezüglichen Arbeiten werden wahrscheinlich erst Anfangs Okt. zur Ausführung kommen, da die hierzu nöthigen Schienentheile von der Fabrik erst angefertigt werden müssen.

— Die gestrige Sedanfeier in den verschiedenen Vereinen verlief auf das Schönste, wenn auch der anhaltende Regen manches Arrangement nicht zur Ausführung gelangen ließ. Ein äußerst zahlreiches Publikum hatte sich in der Grünhof-Brauerei (Bock) eingefunden, woselbst der Stettiner Lehrer-Verein eine Feier veranstaltet hatte. Die Konzertmusik wurde von der aus früherer Zeit hier beliebten Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 2, unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Reimer ausgeführt, und bot das Programm außerdem eine Reihe von Chorgesängen, welche von dem Sängerchor des Stettiner Lehrervereins, unter Herrn O. Bootz' Leitung, trefflich vorgetragen wurden. Den Glanzpunkt des Festes bildete die Festrede von Herrn Direktor Prof. Dr. Muff, dessen Worte einen tiefen Eindruck auf die zahlreichen Zuhörer machten und mit stürmischem Beifall aufgenommen wurden. In das am Schluß ausgebrachte Hoch auf Se. Majestät den Kaiser stimmten die Anwesenden begeistert ein.

Sehr zahlreicher Besuch fand sich ferner im Thalia-Theater ein, woselbst die Stettiner Bettel-Akademie ein sehr gelungenes Fest-Arrangement getroffen hatte. Die Kapelle des Herren Seiler konzertirte und führte die einzelnen Konzertnummern auf das Beste durch, die Festrede hielt Herr R. Graßmann und fanden die patriotischen Worte desselben lebhaften Beifall. Nach einem schwungvollen Prolog zeigte sich auf der Bühne ein lebendes Bild, in welchem eine große Anzahl politischer Persönlichkeiten in Porträtähnlichkeit gestellt wurden und war die Ausführung und das Arrangement dieses Bildes eine treffliche, immer neuer Beifall ertönte und immer aufs Neue mußte das Bild dem Publikum gezeigt werden. Die beiden letzten Theile enthielten humoristische Vorträge, Ballet-Aufführungen u. s. w., sehr hervorzuheben ist die Vorführung des drastischen Piccolo-Theaters und die Leistungen des Jongleurs Herrn Monzon. Das Programm war so reichhaltig, daß erst gegen 11 Uhr sämmtliche Nummern erledigt waren.

Der patriotische Kriegerverein hatte sich mit seinen Mitgliedern in Wolff's Saal eingefunden und hielt hier Herr Divisionspfarrer Hoffenfelder die Festrede. Im Garten konzertirte die Kapelle des 9. Ulanen-Regiments mit bestem Erfolge, leider mußte der größte Theil des sehr zahlreich erschienenen Publikums in Folge des Regens den Garten verlassen.

Weiter hatten noch Festlichkeiten veranstaltet die Loge und die Bürger-Ressource in ihren Lokalen, der Handwerker-Verein im F. Reinke'schen Lokal und der Stettiner Sängerbund im Reichsgarten. Die sämmtlichen Gartenlokale in Grünhof waren auf das geschmackvollste dekorirt und waren umfassende Vorbereitungen zur Illumination getroffen, welch letztere jedoch in Folge des Regens nicht zur Ausführung gelangen konnte.

Eine größere Sedanfeier wird am morgigen Sonntag noch in Wolff's Garten vom Sammelklub „Lastadie“ arrangirt und verspricht das Programm ebenso reiche wie unterhaltende Abwechselung. Die Konzertmusik wird von der Pionierkapelle ausgeführt, weiter wechseln Gesänge des Sängerchors der Stett. Handwerker-Ressource mit humoristischen Vorträgen ab.

Aus den Provinzen.

Lauenburg, 1. September. Ein Mord, der vor zwanzig Jahren verübt, aber bisher ungeahndet gebliegen“, macht jetzt viel von sich reden. Es handelt sich um Folgendes: Vor ca. 20 Jahren hielt sich ein aus dem Oderbruch herstammender Handelsmann in unserem Kreise und den Nachbarkreisen auf, um Gänse aufzukaufen, und zwar in Gemeinschaft mit dem Arbeiter Scheya in Kammitza bei Syrakowitz seßhaft. Wohl nach zwei Jahren wurde die Leiche dieses Mannes bei Syrakowitz vorgefunden, die eingeleitete Untersuchung brachte aber über diesen Mord kein Licht. Inzwischen ist Scheya wegen Todtschlages, den er bei dem Gastwirth Drodel in Schimmerwitz verübte, mit mehrjährigem Gefängniß bestraft, hat die Strafe auch schon verbüßt und soll wieder nach seinem Heimathsort Kammitza gegangen sein. Dort hat er vor einigen Wochen einem Sattler eine Geldkatze zum Repariren übergeben und dieser soll auf der Innenseite derselben den Namenszug des vor zwanzig Jahren erschlagenen Handelsmannes herausgefunden haben. Dieses ist sofort von dem Sattler zur Anzeige gebracht, worauf die Verhaftung des Scheya erfolgt ist. Das Schwurgericht in Danzig wird sich mit dieser Mordgeschichte in nächster Zeit zu beschäftigen haben.

Stettiner Gartenbau-Ausstellung.

II.

Die Stettiner Gartenbau-Ausstellung zeichnet sich vor den meisten Ausstellungen dadurch vortheilhaft aus, daß sie bei der Eröffnung vollständig fertig ist — allerdings hat es heute Morgen noch einer fieberhaften Thätigkeit bedurft, um an alle Arrangements die letzte Hand zu legen. Ein Gang durch die Ausstellung ist in jeder Weise lohnend und obwohl wir die Absicht hatten, schon heute auf die einzelnen Ausstellungs-Gegenstände und deren Aussteller einzugehen, so haben wir doch bald eingesehen, daß dies eine unmögliche Aufgabe wäre, bei dem großen Material, welches die Ausstellung bietet. Hier sind es Orchideen, welche das Auge entzücken, dort fällt ein Teppichbeet auf, weiter blühende Fuchsien, Cyclamen, Rosen, Hortensien und alle jene Naturerzeugnisse, deren Anblick jeder Zeit entzückt. Wir werden in weiteren Artikeln auf die Schönheiten der Warmhauspflanzen, welche in reicher Zahl ausgestellt sind, eingehen, ebenso auf die einzelnen Gruppen und Sortimente und wollen für heute nur der Ausstellung im Hauptgebäude näher gedenken, weil gerade diese den Laien — vor Allem aber die Damen am meisten interessiren wird, denn hier finden wir Alles, was gärtnerische Kunst hervorbringen kann — die prächtigsten Bindereien, Ballbouquets, Fruchtkörbe, Makartbouquets, Blumentische, Tafel-Arrangements u. dgl. Hier sind es vornehmlich die Herren P. **Wernecke**, Gebr. **Koch**-Grabow, G. **Schultz**, A. **Rades**, E. **Mesz**, H. **Kyaw**, H. **Gransee**-Grabow, G. **Wittkopp**. Wie reizend sind die verschiedenen Tafel-Arrangements der Herren **Mesz**, G. **Schultz**, A. **Rades** und P. **Wernecke**, wie geschmackvoll die Ballbouquets und Ballgarnituren und welcher Kunstsinn ist theilweise bei dem Phantasie-Arrangement entwickelt? So haben Gebr. **Koch** ein Kaiserbild mit riesigem Blumenrahmen ausgestellt, P. **Wernecke** hat in allen Erzeugnissen der Binderei prächtiges geleistet, hier ein Riesen-Blumenkorb mit Gladiolen und Kaiserlilien, dort ein Spiegel mit geschmackvollem Blumenrahmen, dann wieder Ballgarnituren u. s. w. Sehr schön sind auch die Kornblumen-Vasen von G. **Wittkopp**, ein Spiegel mit 2 Trauben von F. **Diesterhöft**-Stargard, die Bindereien von **Mesz** — doch wollten wir alles Schöne anführen, so könnten wir jeden einzelnen Gegenstand nennen, denn ein Jeder hat sein Bestes geben wollen und dies ist auch gelungen. Sehr interessant ist auch die Ausstellung von Palmenzweigen und Trauerkränzen. Sehr wirkungsvoll heben sich die Bindereien auf dem prächtigen Meublement von **Mannes** und L. **Hirsch** hervor. In der Haupthalle haben auch die Firmen P. **Schlegel**, G. **Töpfer** und **Lehmann und Schreiber** ganz vorzügliche Arrangements ihrer Kunstwaaren ausgestellt. Daneben fällt eine Gruppe von Cycadeen der **Züllchower Anstalten** in das Auge, weiter hat die deutsche Cognacfabrik von **Gruner** u. Co. in Siegmar ein Sortiment ihrer Erzeugnisse ausgestellt, und an Pflanzen fallen noch Gesneriaceen aus der **Kisker**'schen Gärtnerei (Obergärtner **Eichholz**) und Glorinien von W. **Schnell** auf; doch wir verlassen die Haupthalle und wenden uns nach der nach der Moltkestraße zu belegenen Nebenhalle; hier finden wir die verschiedenen Obstsorten, weiter Arbeiten von zarter Hand, doch gestattet es uns der Raum nicht, heute näher darauf einzugehen. Neben dieser Halle hat Herr Gustav **Schultz** einen eigenen Pavillon errichtet, welcher eine reiche Auswahl der verschiedensten Arrangements bietet; vor dem Pavillon befinden sich folgende von Herrn Schultz ausgeführte Gruppen: eine Gruppe Kronenmyrthen, eine Gruppe von 3 Naturpflanzen (Pelargonia peltata), ein Blumenbeet, ein Beet Tubarosen, eine hochstämmige Fuchsiengruppe, eine Gruppe Aurecalia excelsa, Aurecalia excelsa glanea und Yucca quadricolor, weiter eine hochstämmige Agavengruppe; in der Halle finden wir eine dekorative Gruppe für das Warmhaus, worin sich besonders große Lalancia borbonica, verschiedene Spezies Phönix, Antharimen, Dracaena mutans und ein seltenes Exemplar Billbergia auszeichnen; gegenüber dieser Gruppe ist die Wand mit Makartbouquets neuen Styls ausgeschmückt, von der Decke hängen zwei Ampeln von riesiger Größe und die Bindereien, welche den übrigen Raum füllen, zeugen von viel Geschmack. Neben dem Schultz'schen Pavillon hat Herr Glasermeister M. **Wischow** ein großes Warmhaus aufgestellt und an der Pölitzerstraße neben der Restauration erhebt sich ein Zelt mit den verschiedensten Maschinen und Geräthen, auf welche wir in späteren Artikeln noch eingehen.

Man sieht schon aus dem Angeführten, daß der Besuch der Ausstellung ein äußerst lohnender ist, doch einen Vorwurf können wir dem Komitee nicht ersparen und der besteht darin, daß es nicht auch einen Eingang nach der Moltkestraße eröffnet hat; bei einer so umfangreichen Ausstellung ist ein Eingang zu wenig, besonders wenn dieselbe an drei Straßen liegt und nach der Moltkestraße zu eigentlich schon ein Eingang vorbereitet war. Grünhof dürfte doch so viel Ausstellungsbesucher bringen, daß eine Rücksichtnahme auf dieselben nichts geschadet hätte.

Um 11 Uhr Vormittags fand heute die feierliche Eröffnung der Ausstellung durch den Protektor derselben, Herrn Ober-Präsident Graf **Behr-Negendank** statt und waren hierzu eine größere Anzahl Einladungen ergangen.

Unter Anderen bemerkten wir Herrn Regierungs-Präsident **von Sommerfeld**, Stadtkommandant Gen.-Lieut. v. **Kamecke**, Oberst v. **Bauer**, Landrath **von Manteuffel**, Polizei-Präsident v. **Müffling**, Oberbürgermeister **Haken**, Gerichtspräsident **Buck**, Staatsanwalt **Mertens**, mehrere Vorsteher der Kaufmannschaft u. A. m. Herr Ober-Präsident Graf **Behr-Negendank** hielt folgende Ansprache:

Hochverehrte Festversammlung! Wenn der Stettiner Gartenbau-Verein bei der Mehrzahl seiner Ausstellungen nur einzelne Zweige der Gärtnerei zur Anschauung gebracht hat und auch nur zur Anschauung bringen wollte, so war er doch keinen Augenblick darüber zweifelhaft, daß er in diesem Jahre, in welchem der Verein auf eine 25jährige Thätigkeit zurückblickt, mit einem größeren Unternehmen an die Oeffentlichkeit treten mußte, um damit den Beweis zu liefern, wie schöne Früchte die Bestrebungen des Vereins im Verlauf eines Viertel-Jahrhunderts gezeitigt und in welchem Grade der Vollkommenheit die Gärtnerei, sowohl in Pommern, wie auch außerhalb unserer Provinz erreicht hat. Dieser Gedanke fand allseitigen Anklang, nicht nur in den eigentlichen Vereinskreisen, sondern auch in weiteren Kreisen der Einwohner unserer guten Stadt Stettin, welche noch stets eine offene Hand hatte, wo es galt, edle und gemeinnützige Zwecke zu fördern.

Dank dieser Opferfreudigkeit Stettins und Dank dem nicht genug anzuerkennenden Entgegenkommen des kaiserlichen Schatzamtes, welches in liebenswürdigster Weise nicht nur dem Verein den ausgedehnten Platz, auf welchem sich die Ausstellung befindet, zur Verfügung stellte, sondern auch bereitwilligst gestattete, ihn entsprechend herzurichten und zu schmücken, ist ein Ganzes geschaffen, von welchem ich hoffe, daß ihm der Beifall der hier anwesenden hohen Versammlung nicht fehlen werde. Wenn es uns aber heute gestattet ist, des Erreichten froh zu sein, so geziemt es sich in erster Reihe, der Männer ehren zu gedenken, welche am 22. Dezember des Jahres 1862 durch Annahme der Statuten den Verein ins Leben riefen und bereits im Jahre 1863 durch Veranstaltung einer Ausstellung bekundeten, daß der Verein lebensfähig sei und weiteres Emporblühen erhoffen lasse.

Von den 7 Herren, welche den ersten Vorstand bildeten und welche bereits Alle in kühler Erde schlummern, gebührt vor Allen Dank und Anerkennung dem ersten Vorsitzenden, Herrn Professor Hering, welcher bis zum Schlusse des Jahres 1876 mit Eifer und Erfolg die Geschäfte des Vereins führte und welchem Herr Lehrer Lincke folgte, welcher bis zu seinem im Jahre 1885 erfolgten, von uns Vereinsmitgliedern schmerzlichst beklagten Tode den Vorsitz führte. Sein reges, rastloses Mühen im Dienste des Vereins, seine Umsicht und Unparteilichkeit werden in unserm Gedächtniß unvergeßlich bleiben und ihm in in den Vereinskreisen stets das ehrenvollste Andenken sichern. Aber nicht nur dee Heimgegangenen wollen wir gedenken, sondern auch den Lebenden aufrichtig danken, welche unter Führung des gegenwärtigen bewährten Vorstandes und unter dem Vortritt des gegenwärtigen umsichtigen Vorsitzenden, Herrn Koch, und des unermüdlichen Herrn Dr. Dohrn, welchen wir stets unter den Vordersten erblicken, wo es gilt, unsere Provinzial-Hauptstadt durch gärtnerischen Schmuck zu verschönen, mit vereinter Kraft das Ziel erreicht haben, dessen wir uns heute erfreuen. Ich vermag aber nicht zu schließen, ohne an dieser Stelle öffentlich dem Vereine zu danken, daß er mir gleich nach meiner Versetzung hierher den Ehrenvorsitz angetragen und dadurch zum Ausdruck gebracht hat, daß ich seit einer langen Reihe von Jahren ernstlich bestrebt gewesen bin, der Gärtnerei zu dienen. Da ich für meine Person nur Gärtner auf dem ästhetischen Gebiete der Landschafts-Gärtnerei und der Landes-Verschönerung bin, so gereicht es mir begreiflicher Weise zu ganz besonderer Freude, daß der Verein auch diesem Zweige der gärtnerischen Thätigkeit in letzter Zeit seine besondere Unterstützung zugewendet hat. Schöne Erfolge hat Stettin bereits aufzuweisen, noch schönere dürften in nächster Zeit errungen werden, falls die städtischen Körperschaften die Mittel gewähren sollten, das begonnene Werk der Umgestaltung unserer Anlagen auf Grund des genialen Planes des Mannes, welchem der gärtnerische Schmuck unserer Reichshauptstadt unterstellt ist, weiter durchzuführen. Indem ich den Herren Vertretern der Stadt für ihre bisherige offene Hand den wärmsten Dank sage, gestatte ich mir diese wichtige Frage auch für die Zukunft ihrem besonderen Wohlwollen zu empfehlen. Wenn wir aber so edlen Friedenswerken seit geraumer Zeit uns haben hingeben dürfen, so verdanken wir dies allein dem erhabenen Monarchen, dessen ernstliches Mühen auch im höchsten Greisenalter der Wohlfahrt Deutschlands und der Bewahrung des europäischen Friedens gewidmet ist, und welchen wir, so Gott will, auch hier in Stettin seines fürstlichen Berufes werden walten sehen. Indem ich daher die Ausstellung für eröffnet erkläre, bitte ich Sie Alle einzustimmen in den Ruf: „Se. Majestät der Kaiser und König, er lebe hoch, hoch und abermals hoch!“

Die Versammlung stimmte begeistert ein, während die Kapelle „Heil Dir im Siegerkranz“ intonirte. Es erfolgte sodann ein Rundgang durch die Ausstellung, um 12 Uhr wurde die Ausstellung dem größeren Publikum geöffnet.

K.

Kunst und Literatur.

Die Kaltwasser-Behandlung zu Hause und in der Anstalt. Mit einem Anhang: Electrotherapie. 3. Auflage. 8°. 70 S. Preis 1,30 M. Basel, bei Schweigerhausers Verl.

Dem Verfasser ist es besonders trefflich gelungen, das Wesen der Kaltwasserbehandlung im Ganzen, wie der einzelnen Prozeduren dieses Heilverfahrens, die Art der Ausführung, gemeinverständlich darzustellen. Das kleine Werk darf dem gebildeten Publikum warm empfohlen werden.

[278]

Vermischte Nachrichten.

— Ueber eine Bergbesteigung durch die Kaiserin von Oesterreich wird der „N. Fr. Pr.“ berichtet, daß die hohe Frau Mittags um 12 Uhr mit einer Hofdame von Ischl nach Strobl fuhr. Von dort setzte sie zu Fuß den Weg bis in die Angerkar-Alpe fort, wo die Ankunft Abends um 9 Uhr erfolgte. Hier übernachtete die Kaiserin in einer gewöhnlichen Almhütte. Morgens 3 Uhr wurde wieder aufgebrochen und der Aufstieg noch in tiefer Finsterniß bei Laternenlicht auf das 2024 Meter hohe Gams- oder Haberfeld angetreten, dessen Spitze um 5 Uhr früh erreicht war. Von diesem Punkte aus genoß die Kaiserin das Schauspiel des Sonnenaufgangs, welcher bei der Klarheit der Luft einen Anblick von unbeschreiblicher Pracht bot. Der Rückweg wurde auf demselben Wege ausgeführt, wie der Aufstieg. Nachmittags 2 Uhr war die Kaiserin wieder in Ischl angelangt. Die zu Fuß zurückgelegte Strecke betrug 18 Wegstunden, eine Leistung, welche selbst den begleitenden Führern Erstaunen abnöthigte.

— (Der Drachendienst der Deutschen.) Der „Intransigeant“ Henri Rochefort's schrieb kürzlich: „Man verkauft auf dem Wege nach Pankow nahe beim Drachenfels (Herzogthum Baden) Mengen von Papierdrachen großen Umfangs, auf denen der Kopf des Generals Boulanger abgebildet ist. Diese Papierdrachen machen Furore.“ — „Man ersieht hieraus“, bemerkt dazu der „Kladderadatsch“, „welchen ungeheuren Respekt die Deutschen vor dem General Boulanger haben. Sie erweisen ihm eine Ehre, welche nicht einmal Bismarck bei ihnen genießt: sie haben ihn unter die Drachen, d. h. unter ihre Götter versetzt, wahrscheinlich, um ihn dadurch milder zu stimmen und ihn von der Verheerung ihres Landes abzuhalten. Der altdeutsche Drachendienst hat seinen Ursprung auf dem Drachenfels bei Pankow, wo die Panke, der deutsche Indus, entspringt, ein gewaltiger Strom, welcher bei Merseburg auf der einen Seite den Rhein, auf der andern die Wolga in sich aufnimmt. Vom Drachenfels aus verbreitete die Verehrung der Drachen sich über das ungeheuere Tempelhofer Feld, welches sich nordwärts davon gegen das Schwarze Meer hin ausbreitet. Abgesehen von den öffentlichen Drachen, hat Mancher noch zu Hause einen Privat- oder Hausdrachen, welchen er verehrt und durch Opfer milde zu stimmen sucht.“

— (Passender Vorschlag.) Zwei Bekannte unterhalten sich über das von vielen Kritikern als „Stillleben“ bezeichnete Gemälde „Mors imperator“. Da meint der Eine: „Diese Frau von Preuschen sollte jetzt ein Blumenstück malen!“ — „Warum?“ — „Weil ein solches Stillleben ein wohlthuender Gegensatz wäre zu dem Bilde, das so viel Lärm gemacht hat.“

— (Gut beobachtet.) Als sich zwei Pensionsfreundinnen nach längerer Trennung wiedersehen, fragt die Eine u. a.: „Und was macht Dein Papa?“ — „Alles, was Mama will“, war die Antwort.

— (Schadenfroh.) Frau: „Es ist doch recht lästig, auf dem Lande große Festtracht anlegen zu müssen. Wären wir doch lieber nicht zur Hochzeit eingeladen.“ — Mann: „Ich bin gerne dabei, wenn Andere heirathen.“ — „Ja, Du bist so schadenfroh.“

Schiffsbewegung.

— Der Postdampfer „Elbe“, Kapt. G. Meyer, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen welcher am 20. August von Bremen abgegangen war, ist am 30. August wohlbehalten in Newyork angekommen.

Viehmarkt.

Berlin, 2. September. Städtischer Zentral-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion.

Zum Verkauf standen: 571 Rinder, 1133 Schweine, 730 Kälber, 1788 Hammel.

Rinder blieben fast ohne Absatz. Nur wenige geringwerthige Stücke wurden zu Montags-Preisen verkauft.

Der **Schweinemarkt** verlief sehr flau und hinterließ großen Ueberstand. Die Preise vom letzten Hauptmarkt konnten kaum erzielt werden. Bakonier wurden gar nicht gehandelt.

Kälber waren wegen des geringen Auftriebs, von ganz schweren Thieren abgesehen, etwas leichter verkäuflich als am letzten Montag. Man zahlte für beste Qualität 40—48 Pfg., geringere Qualität 30—38 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

In **Hammeln** fand kein Umsatz statt.

Verantwortlicher Redakteur: W. **Sievers** in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Kiel, 2. September. In Wesselburen wurde heute das für Friedrich Hebbel errichtete Denkmal eingeweiht, die Festrede dabei hielt Dr. Krumm von hier.

Pest, 2. September. Die Tabak-Regie hat in dem ersten Halbjahr ein Mehr von 660,000 Fl. gegen den Voranschlag und eine Mehreinnahme von 1,769,000 Fl. gegenüber den Einnahmen im Vorjahre ergeben.

Haag, 2. September. Das Ergebniß der Neuwahlen für die zweite Kammer ist bis jetzt aus 25 Wahlbezirken bekannt; in denselben wurden 27 Liberale, 10 orthodoxe Protestanten und 13 Katholiken gewählt. In einem Wahlbezirke, der bisher durch einen Konservativen vertreten war, ist ein Katholik gewählt worden. Zwischen zwei liberalen Kandidaten findet eine Stichwahl statt.

Haag, 2. September. Das Ergebniß der Neuwahlen zur zweiten Kammer ist nunmehr bis auf neun Wahlsitze, für welche das Resultat erst morgen festgesetzt werden kann, bekannt; es sind 39 Liberale, 19 Katholiken und 16 orthodoxe Protestanten gewählt. Das Endergebniß der Neuwahlen wird voraussichtlich darin bestehen, daß die liberale Partei ohne Einbuße 47 Sitze behält und bei den Stichwahlen der antiliberalen Partei noch ein bis zwei Sitze streitig macht.

Antwerpen, 2. September. Gestern Abend fand in der Schelde zwischen dem auf der Fahrt nach Shields begriffenen Dampfer „John Adams“ und dem von Philadelphia kommenden, mit Getreide beladenen Dampfer „Salisbury“ ein Zusammenstoß statt. Letzteren mußte man auf den Strand laufen lassen, um sein Sinken zu verhindern, der „John Adams“ wurde auf die Werft von Austruweed gebracht.

Ostende, 2. September. Ein englisches Fischerboot lief heute in den hiesigen Hafen ein. Unter dem Schutze der Gendarmerie und der Polizei wurden die Fische ausgeladen und verkauft, ohne daß ein Zwischenfall vorgekommen wäre.

London, 2. September. Nach einem Telegramme des „Reuter'schen Büreaus“ aus Bombay wird aus Badakshan gemeldet, daß die russische Garnison in Kerki in der Richtung auf Herat abgezogen sei, und daß neue russische Truppen nach Kerki zum Ersatze der bisherigen Garnison gesandt worden seien.

London, 2. September. Unterhaus. Der erste Lord des Schatzes, Smith, erklärt in Beantwortung einer Anfrage, in dem letzten mit China abgeschlossenen Vertrage sei versehentlich das Wort „England“ anstatt des Wortes „Großbritannien“ gebraucht worden. Die Korrespondenz wegen des Vertrages sei telegraphisch geführt worden, der Kürze halber habe man das Wort „England“ angewandt, bei der Ausarbeitung des Vertrages sei übersehen worden, die umfassendere Bezeichnung „Großbritannien“ anzuwenden. Eine Abänderung werde von der Regierung nicht beabsichtigt, da eine solche ohne vorherige Kündigung des Vertrages nicht möglich sei und letzterer nach allen Seiten hin vortheilhaft erscheine.

Belgrad, 2. September. Das amtliche Blatt publizirt einen Runderlaß des Ministers des Innern, in welchem allen behördlichen Organen jedwede Beeinflussung der Wahlen und jedes Einmischen in dieselben untersagt wird.

Sofia, 2. September. Das neue Ministerium wird heute zu einer Sitzung zusammentreten, dasselbe hat durch den Eintritt Schirkow's der das Unterrichts-Ministerium übernimmt, eine Vervollständigung erfahren.

Queenstown, 2. September. Der Cunard-Dampfer „Samaria“, welcher gestern Abend von hier nach Boston abging und 665 Passagiere an Bord führt, ist heute wegen eines kleinen, der Maschine zugestoßenen Unfalls zurückgekommen, wird aber voraussichtlich schon gegen Mitternacht wieder in See gehen.

Des Vaters Schuld.

Nach dem Englischen von S. Kutschbach.

26)

„Bah, sei nicht albern, mein Junge! Bis jetzt habe ich das Weib noch nicht gefunden, das mir so den Kopf verdrehen könnte, daß ich mich selbst darüber vergäße. Es gehört in unseren Kreisen zum guten Ton, verliebt zu sein, um sich vor Langeweile zu schützen, mein Freund, und wenn man auf seinem Wege so ein schönes Mädchen findet, wie dieses eines ist, so hat man das Recht, mit ihr zu kokettiren. Die Frauen können ja gar nicht leben ohne ein Bischen Liebeständelei!"

„Das ist Alles schon ganz gut, so lange Du die Sache nicht zu ernst nimmst."

„Ernst? Beim Himmel, Temple, was hältst Du denn von mir? Glaubst Du, daß Vikomte Ashhurst, den alle Mütter heirathsfähiger Töchter als eine der besten Partien des Landes verhätscheln, sich so weit vergessen könnte, Miß Effie Addison's Gouvernante zu heirathen? Verliebt sein, heißt nicht immer „heirathen", mein Freund. Wenn man in einem Landhaus ist, macht man den Hof zum Zeitvertreib, und da Miß Carleon das schönste und geistreichste Mädchen ist, welches ich je getroffen habe, so machte es mir Spaß, ihr den Hof zu machen und sie mit meiner Aufmerksamkeit zu beehren."

„Wie ich höre, tritt sie hier zum ersten Male in Gesellschaft, — sie soll direkt aus der Schule kommen!"

„Ja, ganz recht," bemerkte der Vikomte.

„Deshalb ist sie auch wahrscheinlich mit unseren Sitten noch nicht bekannt," fuhr Sir Henry etwas ironisch fort, „und nimmt Deine Art Zeitvertreib ernstlich."

„Du meinst, daß sie jedes meiner zärtlichen Worte im Ernst nimmt und sich über Hals und Kopf in mich verliebt?" rief der Vikomte heiter aus. „Wahrhaftig, ich wollte, Du hättest Recht, Temple. Ich mag mich noch nicht dem Ehejoch beugen, und keine Haushälterin gefiele mir besser für meine Junggesellenwirthschaft, als dies Mädchen. Sie müßte sich brillant ausnehmen bei unseren Soupers!"

„Das muß ich gestehen, Ashhurst, Du beweist, daß Du das Blut des „schönen Arthurs" in Dir hast," erwiderte Jener lachend.

Der Vikomte stimmte geschmeichelt in das Lachen ein und bemerkte:

„Na, Arthur war von je her verd— wild, nicht wahr? Es giebt keinen Menschen, der mehr Glück bei den Damen hat, wie gerade er; ich glaube, wenn er um Lady Vane anhielte, sie nähme ihn heute lieber wie morgen."

„Und doch scheint Lord Pallingford eben so wenig an's Heirathen zu denken wie Du, Ashhurst, obgleich er ein eben so großer Bewunderer des Schönen ist. Hüte Dich, daß er Dich nicht bei der kleinen Carleon aussticht."

„Mein lieber Junge denke an das Sprüchwort: Kein Jäger zielt nach dem Vogel, den sein Freund schon auf's Korn genommen hat. Außerdem glaube ich wirklich," fuhr er selbstgefällig fort, „daß das Mädchen fürchterlich verliebt in mich ist. Sage mir, was Du davon hältst, Temple, denn ein Anderer kann dies gewöhnlich besser beurtheilen, als der Betheiligte?"

„Ich kann Dir nichts darüber sagen, denn Miß Carleon scheint sehr undurchdringlich, sie läßt nicht leicht ihre Gefühle auf ihrem Gesicht lesen. Es scheint mir aber, als schmeichelten ihr Deine Artigkeiten ungemein."

„Nun, das ist schon etwas werth. Ihre Eitelkeit schadet der Frau oft mehr als ihr Herz, besonders wenn ihr Angebeteter so ein schöner Ritter ist, wie ich es sein soll. Ah, wahrlich, wenn diese kleine Hexe mein wird, so lade ich Dich zu unserem ersten kleinen Souper ein."

„Wenn! Dies Wort hat Dein Vetter in seinen Herzensangelegenheiten nie gebraucht."

„Nun denn, ich wette zwölf Flaschen Champagner gegen eine, daß ich binnen weniger denn sechs Monaten an meinem Ziel angelangt bin."

„Gut, ich nehme an."

Sie gingen eine Weile still auf und ab, dann fuhr der Vikomte fort:

„Sechs Monate — die Zeit ist kurz. Ich darf keine Minute unbenutzt verstreichen lassen, daher will ich sie doch gleich einmal aufsuchen und den Angenehmen spielen, bis die Gesellschaft zurückkehrt. Ich habe ihr mit Lord Dutchester's Genehmigung versprochen, ihr Reitstunden zu geben, und kann ich mir ja keine bessere Gelegenheit wünschen, um den Liebhaber zu spielen."

Die beiden Herren, die während ihres Gespräches ganz nahe bei Winnie stillgestanden hatten, gingen nun weiter und bogen in eine andere Allee ein.

Man kann sich denken, mit welchen Gefühlen Winnie der Unterhaltung gelauscht hatte. Ihr Herz zersprang fast vor der Macht der Gefühle, die es bewegten, so sehr war ihr Stolz verletzt, und mit vor Scham glühenden Wangen und fiebernden Pulsen hatte sie vernommen, wie der Vikomte über sie dachte. Ihre Hände verschlangen sich krampfhaft ineinander, ihre Brust hob sich schwer vor innerer Erregung, und sie hätte am liebsten laut aufgeschrien vor Wuth und Entrüstung.

Wie stolz war sie noch vor einem Augenblick gewesen bei dem Gedanken an dieses Mannes Liebe! Und wie diese Liebe sie nun in den Staub demüthigte!

Sie konnte sich nicht länger halten, sondern stürzte in die Knie und schluchzte leidenschaftlich. Die Thränen thaten ihr wohl und als sie nach einer Weile wieder aufblickte, war sie dieselbe ruhige, kalte Winnie Carleon, die sie in Ferndale stets gewesen. Sie hatte an sich selbst erfahren, wie ungerecht die Welt ist und hatte danach ihren Plan gefaßt. Thränen — um diesen Elenden?! Pfui, wie schwach!" murmelte sie mit herbem Lächeln. „Ich sollte mich lieber des Gehörten freuen, denn was ich eben vernommen, hat ja die letzte Schranke niedergerissen, die sich zwischen meine Vergangenheit und meine Zukunft stellte. Wie konnte ich so thöricht sein, zu zögern! Fortan will ich kein Erbarmen mit ihm haben, wie ich ihn auch nie geliebt haben würde; denn er möchte mich täuschen — grausam, schändlich hintergehen! Es ist nur recht und billig, wenn ich ihn statt dessen zu täuschen suche. Ihm sei der Schade, mein der Erfolg! Er ist schwach, selbstsüchtig, und würde sich lieber selbst opfern, als eines Vergnügens verlustig gehen. Es wird mir wohl nicht schwer werden, zu siegen. Jawohl, Mylord, ich habe Niemanden, mit dem ich eine Wette eingehen könnte, und dennoch wette ich," fuhr Winnie mit einem kurzen, bitterem Lachen fort, „daß Sie noch vor einem Jahre zu meinen Füßen knien sollen und mich anflehen, die Ihrige zu sein, nicht als die Leiterin Ihrer Junggesellenwirthschaft, sondern als Vikomtesse Ashhurst, und triumphirend werde ich „Ja!" sagen, wenngleich mit haßerfüllter Brust. O, ich kann Ihnen nun ruhig entgegentreten, ohne Furcht und ohne Gewissensbisse."

Sie faßte sich, so gut es ging, und da sie wußte, daß er gegangen war, sie aufzusuchen, eilte sie so rasch als möglich nach dem schattigen Grasplatz vor dem Hause, wo sich bald nachher der Vikomte zu ihr gesellte und ihr mittheilte, daß er sich erlaubt habe, ein Pferd für sie satteln zu lassen, um ihr den ersten Reitunterricht zu geben, worauf sie mit ihm nach den Ställen ging.

Der Morgen verfloß rasch für das junge Paar und die Reitstunden erhöhten nur noch Winnie's Reize, denn ihre Gestalt trat, wie sie zu Pferde saß, in schönster Vollendung hervor.

Der Vikomte war bald verliebter denn je in seine schöne Schülerin. Nie hatte diese aber auch eine so glänzende, so reizende Unterhaltung geführt, nie ihm so bezaubernd zugelächelt und war ihm daher auch noch nie so reizend erschienen, wie an diesem schönen Morgen. Er verwünschte im Geheimen die Reitknechte, welche be-

---

Börsenbericht.

Stettin, 3. September. Wetter: schön. Temp. + 17° R. Barom. 28" 3"' Wind W.

Weizen fester, per 1000 Klgr. loko gelb. neuer 145 bis 153 bez., per September-Oktober 154,5 bez., per Oktober-November 155,5—156 bez., per November-Dezember 157,5—158 bez., per April-Mai 168 bez.

Roggen fester, per 1000 Klgr. loko inl. 109—111 per September-Oktober 112—113 bez., per Oktober-November 116,5 bez., per Dezember-Januar 118 G., per April-Mai 125 bez.

Gerste per 1000 Klgr. loko geringe 100—110 bez., mittel u. gute 112—130 bez., feine von 135 aufwärts bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko pomm. alter 100—105, neuer 95—100 bez.

Winterrübsen per 1000 Klgr. loko 190—200 bez.

Winterraps per 1000 Klgr. loko 195—206 bez.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 45,5 B., per September-Oktober 44,75 B., per April-Mai 47 B.

Spiritus niedriger, per 10,000 Liter % loko . . . 65,5 bez., per September 65—65,5 bez., 65 B. u. G., per September-Oktober 65 B. u. G., per November-Dezember 99 versteuert bez.

Petroleum ohne Handel.

Landmarkt. Weizen 140—151, Roggen 109 bis 111, Gerste 116—130, Hafer 100—103, Kartoffeln 42—48, Heu 1,50,—2, Stroh 28—30.

London, 2. September. (Anfangsbericht.) Weizen und Mehl stetig, Gerste u. Mais fest, Hafer fest, ordinärer anziehend. — (Schlußbericht.) Weizen ruhig, fremder eher stetiger, angekommene Ladungen und Mehl ruhig, stetig, Mais und Gerste fest, Hafer fest, ordinärer anziehend.

Termine vom 5. bis 10. September.

Subhastationssachen.

6. A.-G. Greifenhagen. Die dem Ackerbürger Wilh. Wegner geh., daselbst bel. Grundstücke.
   A.-G. Stargard. Das dem Restaurateur Heinrich Mielke geh., daselbst, Ihnastr. 25, bel. Grundstück.
7. A.-G. Swinemünde. Das zum Nachlaß des verstorbenen Grenzaufsehers Mihr geh., daselbst bel. Grundstück.
8. A.-G. Penkun. Das dem Stellmacher C. Walter geh., in Luckow bel. Grundstück.
   A.-G. Ueckermünde. Das dem Kutscher Fr. Rothermund geh., daselbst, Wallstr. 236, bel. Grundstück.

Konkurssachen.

6. A.-G. Kammin. Gläubiger-Versammlung: Kaufm. A. Wronker daselbst.
7. A.-G. Stettin. Prüfungs-Termin: Handelsgesellsch. Hirschfeldt & Meyer.
8. A.-G. Stettin. Prüfungs-Termin: Kaufm. Louis Müller hierselbst.
9. A.-G. Stolp. Prüfungs-Termin: Drechsler A. Schothauer'sche Eheleute daselbst.

Stettin, den 27. August 1887.

Ausschreibung einer Lieferung.

Die Lieferung von ungefähr 85 Tonnen oberschlesische Steinkohlen zur Heizung der Geschäftszimmer der unterzeichneten Regierung für den Winter 1887/88 soll verdungen werden. Angebote hierauf sind bis zum 17. September d. J. versiegelt im Centralbureau des Regierungs-Präsidiums abzugeben, woselbst sie an dem bezeichneten Tage Mittags 12 Uhr geöffnet werden. Die Entscheidung über den Zuschlag erfolgt innerhalb 14 Tagen nach dem Eröffnungstermin. Die bezüglichen Bedingungen liegen im Centralbureau zur Einsicht bereit.

Königliche Regierung.

Gründlichste und sicherste

Vorbereitung z. **Einjähr.-Freiw.-Examen** od. bis **Obersec. d. Gymn.**, sowie **Fortbildg. f. d. prakt. Leben** finden junge Leute vom 14. Lebensjahre an bei voll. Pension und strengster Erziehg. in der Stille eines angenehm. Landaufenthaltes, unmittelbar an einer Bahnstat. Lehrgegenstände außer d. oblig. Gymn.-Fächern: Engl., ldwirthsch. Chemie, Feldmeßkunst, Gesundheitslehre, Rechtskunde, kaufm. Fachbild., Garten- u. Obstbau, Handarbeitsunterricht, Musik, Turnen. Näheres durch

Gremboczyn, Station Papau i. W./Pr., bei Thorn, im September 1887.

W. Senft, ev. Pfarrer.

Güter und Grundstücke jeder Art, Mühlen, Brauereien, Hotels und Gasthöfe übernimmt zum Verkauf

M. Stelter, Berlin, Alexandrinenstraße 99.

Königliche landwirthschaftliche Akademie Poppelsdorf

in Verbindung mit der

Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

Das Winter-Semester beginnt am 15. Oktober d. J. gleichzeitig mit den Vorlesungen der Universität Bonn, an welcher die Akademiker auf Grund des von dem Direktor ertheilten Aufnahmescheins immatrikulirt werden und hierdurch das Recht erlangen, alle für ihre allgemeine wissenschaftliche Ausbildung wichtigen Vorlesungen auch an der Universität zu hören. Der spezielle, durch besondere Vorträge für angehende **Feldmesser** und für **Kulturtechniker** erweiterte Lehrplan der Akademie, an welcher **fünfzehn** der letzteren allein und **sechs** der Universität zugehörige Professoren und Dozenten wirken, ist in den Königl. Preußischen Amtsblättern und in den wichtigsten landwirthschaftlichen Zeitungen abgedruckt, auch auf Verlangen von dem Unterzeichneten zu erhalten, der jedwede gewünschte nähere, den Eintritt oder den Studiengang betreffende Auskunft ertheilt.

Der Direktor der landwirthschaftlichen Akademie

Geheimer Regierungsrath Dr. **Dünkelberg.**

Fürstliches Conservatorium für Musik

zu Sondershausen.

Aufnahme-Prüfung zum Winter-Semester am **Montag, d. 19. September**, Vorm. 10 Uhr. Der Unterricht erstreckt sich auf alle Zweige der Tonkunst und wird ertheilt von den Herren: Hofkapellmeister **Adolf Schultze**, Konzertmstr. **Grünberg**, Kammersänger **Günzburger, Herm. Nowak**, Kammervirtuos **Schomberg**, Kammermusiker **Bieler, Martin, Nolte, Pröschold, Cämmerer, Strauss, Rudolf, Müller, Beck, Bauer, Kirchner** und Fräulein **Hedw. Schneider.**

Die Schüler und Schülerinnen haben **freien Zutritt** zu den Generalproben und Konzerten der Hofkapelle. Vorgeschrittene Schüler der Orchesterschule werden in der Hofkapelle bei Konzert- und Opern-Aufführungen beschäftigt. Die Schüler und Schülerinnen des Sologesanges haben auch zu den Generalproben der Opern freien Zutritt, auch bietet sich ihnen Gelegenheit, sich auf der Hofbühne zu versuchen. Honorar: **Gesangschule 200 Mark, Instrumentalschule 150 Mark, jährlich in 2 Raten pränum. zahlbar.** Aufnahmegebühr 5 Mark und alljährlich 3 Mark für den Anstaltsdiener.

Ausführliche Prospekte durch das Sekretariat.

Der Direktor: Adolf Schultze, Hofkapellmeister.

Große Verloosung

von

Kunst- und Werthgegenständen

der der Krankenpflege dienenden katholischen barmherzigen Schwestern

zu Gunsten des St. Carolus-Stiftes zu Stettin.

Gesammtwerth der Gewinne 8900 Mark.

1. Hauptgewinn: 1 Mobiliar-Garnitur im Werthe von 1000 M.
2. Hauptgewinn: 1 Pianino im Werthe von 500 M.
3. Hauptgewinn: 1 Besteckkasten von Silber im Werthe von 300 M.

Ferner 597 Gewinne im Gesammtwerthe von 7100 M., bestehend in Nähmaschinen, Krefelder Seidenstoffen, goldenen und silbernen Uhren, Regulateuren, Leinenstoffen, Silberwaaren im Werthe von 90 bis 5 M.

Ziehung am 4. Oktober d. J.

Die Gewinnliste wird in diesem Blatte veröffentlicht.

Loose à 1 Mark sind zu haben in den Expeditionen d. Blattes, Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.



Nur die mit Schutzmarke:

„Helm mit Anker"

und unserer Firma versehenen Dosen kennzeichnen unsere **weltberühmte unübertroffene**

Metall-Putzpomade.

Neue Dosengrößen à 5, 10 u. 20 ₰ Verkauf und höher.

Billigste Preise.

Schmitt & Förderer,

Wahlershausen—Cassel.

Thier-Schutz!

Zur Verhütung von Strafen für Mißhandlung von Thieren erlauben wir uns die königl. Polizei-Verordnung §§ 55 bis 65 vom 2. August 1876 in Erinnerung zu bringen.

Auf Grund des § 5 im Gesetze über die Polizei-Verwaltung verordnet die Polizei-Direktion für den ganzen Umfang des Polizei-Bezirks wie folgt:

Federvieh darf nicht in der Weise zu Markt gebracht werden oder feilgeboten oder von dem Markt nach Hause oder einem sonstigen Bestimmungsorte geschafft werden, daß die Thiere **bei den Beinen angefaßt oder zusammengebunden**, die Köpfe nach unten hängend, oder an Flügeln getragen oder beziehungsweise zum Verkauf ausgestellt werden.

Ebenso dürfen in einem Korbe oder sonstigen Behältnisse nicht mehr Hühner, Tauben, Enten etc. zu Markt gebracht oder feilgeboten werden, als das Behältniß in der Art hinreichenden Raum gewährt, daß ein Thier neben dem andern, ohne sich gegenseitig wegen Raummangel zu drücken, auf dem Unterboden des Behältnisses sitzen kann. Auch dürfen genannte Thiere nicht zu den oben genannten Zwecken in **Säcke** oder **Netze** gesteckt werden.

Uebertretungen ziehen, falls nicht die Strafe des § 34 Nr. 9 des Strafgesetzbuches v. i. Geldbuße bis 150 M. oder Gefängniß bis 6 Wochen eintritt, eine Geldbuße bis 9 M. nach sich, welcher im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Gefängnißstrafe substituirt wird.

Wer öffentlich Thiere **boshaft quält** oder **roh mißhandelt**, wird nach § 340 Nr. 10 Strafgesetzbuch mit Geldbuße bis 150 M. event. Gefängniß bis 6 Wochen bestraft.

Der Vorstand

des Stettiner Thierschutz-Vereins.

Carl Becker.

Gutsverpachtung.

Wegen Ablebens des Herrn Gutspächters Bath zu Clotzow beabsichtigt Herr Rittmeister von Buggenhagen in Merseburg die seit 31 Jahren von Herrn Bath gepachteten Majoratsgüter Clotzow und Wangelkow bei Anklam anderweitig event. bis auf 20 Jahre von Trinitatis 1888 ab zu verpachten. Die Güter haben 2100 Morgen Acker und zwar etwa 300 M. 3. Kl., 400 M. 4. Kl., 670 M. 5. Kl., 600 6. Kl. u. 200 M. 7. Kl.; ferner etwa 800 M. gute Wiesen und 400 M. Weiden. Die Güter sind zum Grundsteuer-Reinertrage excl. Forst mit 15,600 M. eingeschätzt. Dieselben sind in gutem Zustande und in schöner Lage. Ein gutes Inventar kann von der Wittwe des Herrn Bath erworben werden. Erforderliches und nachzuweisendes Vermögen etwa 120,000 M.

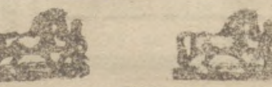
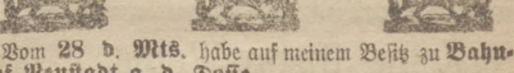
Im Auftrage des Herrn von Buggenhagen habe ich einen Aufgebotstermin auf

Sonnabend, den 17. September 1887, Nachmittags 4 Uhr,

in meinem Büreau, Büchstraße 33, zu Greifswald angesetzt. Die Pachtbedingungen können eingesehen und in Abschrift gegen Ersatz der Kopialien bezogen werden.

Greifswald, im August 1887.

Dr. Rewoldt, Rechtsanwalt u. Notar.

Vom **28 d. Mts.** habe auf meinem Besitz zu **Bahnhof Neustadt a. d. Dosse**

150 Stück Luxuspferde

1. Klasse zum Verkauf, worunter sich komplett und angerittene Reitpferde, sowie schöne, elegante, fertige Wagenpferde in Füchsen, Rappen und Braunen befinden.

Reelle Bedienung ist bekannt.

A. Behrend.

Briefmarken zu Sammlungen verkauft, kauft, tauscht

G. Zechmeyer, Nürnberg.

Kontinentalmarken, ca. 200 Sorten, per Mille 60 ₰

...ortig auf ihrem Po... ... ... seine ... eben so bereitwillig hin nie wollte durchaus nicht darein willigen, irgendwo anders zu reiten als auf dem Rennplatz, welcher neben den Ställen lag. Doch während er ihr zierliches Füßchen im Steigbügel befestigte, ihre kleine Hand in der seinigen hielt, indeß er sie lehrte, die Zügel zu halten, und ihre schlanke Gestalt überflog, die schon so sicher und gerade im Sattel saß, gelobte er sich, daß er sicher kein Mittel unversucht lassen wolle, um seine Wette zu gewinnen und das Mädchen sich zu erringen, komme, was da wolle.

Vikomte Ashhurst kannte allerdings den klugen Geist nicht, mit dem er es aufnehmen wollte. Diejenigen, die sich manchmal am Stärksten wähnen, fallen oft am Allerleichteste..

17.

Der junge Aristokrat war ganz verwirrt, und wie er selbst sagte, so wußte er „beim Zeus!“ nicht, was auf einmal in die kleine Gouvernante gefahren war. Alles war so hübsch gegangen, wie er dachte, als plötzlich eine Veränderung mit ihr vorging, die er nicht begriff. Sie nahm seine ... eben so bereitwillig hin wie sonst, das war wahr, doch es geschah mit der Miene einer wahren Königin, mit dem Blick einer Prinzessin von Geblüt, welche fühlte, als wäre es eine ungeheure Gnade von ihr, daß sie seine Huldigungen annahm. Ganz entschieden hatte ihr Benehmen gegen ihn sich bedeutend verändert.

Als er an jenem Abend im offenen Fenster seines Schlafzimmers lag und eine Zigarre rauchte, dachte der Vikomte hierüber nach, ohne jedoch eine Erklärung für das Räthsel zu finden.

Es war auch gewiß recht ärgerlich für ihn, er, den seine Freunde mit Neid den Liebling der Frauen nannten, — er, dem noch kein Mädchenherz widerstanden, den alle Mütter, wie er ganz richtig bemerkte, als eine der besten Partien für ihre Töchter ansahen, — er, der sich stets eingebildet, daß er nur zu wählen brauche, um auch gleich Sieger zu sein, fand den Kampf, sich diese Gouvernante zu erringen, doch nicht so sehr leicht, als er sich ihn gedacht hatte.

Das Schlimmste war, wenn Winnie ihn mit ihren großen, klaren Augen ruhig ansah, die ihm bis in's Herz hinein drangen, oder wenn sie über seine Schmeicheleien so leicht und huldvoll lächelte, als ob sie von der Wiege auf von aristokratischen Lippen an solche Worte gewöhnt worden wäre, sie ihm stets schöner denn je vorkam, wie sehr ihn dies auch ärgerte.

Seine Eitelkeit fühlte sich durch Winnie's Gleichgültigkeit, die sie in der Gesellschaft der Andern zur Schau trug, so sehr verletzt, daß er eines Tages aus Rache und um seine eigene Macht zu erproben, beschloß, sie gänzlich zu vernachlässigen, und sich zu diesem Zweck einen ganzen Nachmittag und Abend nur der jüngsten Tochter der Gräfin Fussyton, Arabella, widmete.

Die Qualen, die er sich aber dadurch selbst auferlegte, hatten für ihn sehr demüthigende Folgen. Die „kleine Carleon“ schien gar nicht zu bemerken, daß er an ihrer Seite fehlte, denn sie war eben so lebhaft und heiter wie sonst, und wenn sich ihre Blicke zufällig trafen, lächelte sie ihm eben so reizend zu wie sonst, ohne daß er auch nur den kleinsten Schatten von Reue oder Vorwurf in ihren schönen Augen sah.

Hätte Winnie seinem eigenen Stande angehört, so hätte der Vikomte ihr Benehmen als Koketterie ausgelegt, oder als ein geschicktes Manöver, um ihn desto sicherer zu fangen; doch ein Mädchen in ihrer Stellung, das kaum erst dem traurigen, neun Jahre langen Dasein einer Unterlehrerin entflohen, konnte doch unmöglich, so dachte er, solcher Schlauheit und Berechnung fähig sein.

Noch etwas Anderes beunruhigte die Gedanken des jungen Edelmannes. Als er an dem Morgen desselben Tages, während die meisten der Gäste sich im Garten ergingen, nach dem Salon zurückkehrte, um Winnie's Skizzenmappe zu holen, welche Lady Vane gern sehen wollte, kam ihm auf dem Wege Lord Dutchester entgegen, welcher mit zwar freundlicher, aber den Vikomte dennoch seltsam berührender Stimme zu ihm sprach:

„Nun, mein lieber Ashhurst, Sie scheinen es ja ungemein auf Brünetten abgesehen zu haben?“

(Fortsetzung folgt.)